

Daniela Kowalka: Ich hatte das große Glück, in der Gemeinde St. Barbara in Ebersbach im Spessart aufzuwachsen, und dadurch kannte ich Medard Kehl bereits seit frühester Kindheit. Ich lernte ihn einfach als unseren Pater kennen, und das ist er gedanklich für mich bis heute geblieben. Wir freuten uns auf seine Besuche einmal im Monat und vor allem auf die Kar- und Ostertage, die er traditionell bei uns gestaltete. Pater verstand es wie kein anderer, uns Kinder und später auch Jugendliche in den Gottesdiensten mit einzubinden und dadurch eine Lebendigkeit und eine Gemeinschaft in die Gemeinde zu bringen, die bestimmt viele von uns nie in ihrem Leben vergessen werden. Noch heute höre ich bei den vielen Liedern, die wir von ihm gelernt haben und als Schola vortragen durften, seine Stimme hinter mir: „Lauter, lauter, man soll euch doch hören!“ Die Jugendarbeit über das ganze Jahr mit Gruppenstunden und den vielen Sommerlagern, die wir mit ihm erleben durften, prägen alle meine Erinnerungen an meine Kindheit und Jugend. Als Kind war mir nie bewusst, was für ein Glück wir damals hatten.

Dass er durch seine Arbeit als Professor in der Theologie eine kleine Berühmtheit war, diese andere Seite von unserem Pater lernten wir erst nach und nach kennen. So konnte es schon mal sehr schwer werden, einen Termin für einen Besuch bei ihm in St. Georgen zu finden. Teilweise war der Terminkalender über mehrere Monate voll. Aber er hat sich immer Zeit für uns genommen, und so durften wir einige Wochenenden in Frankfurt verbringen, gefüllt mit Kino, Museumsbesuchen, Spaziergängen zum Goetheturm und gemeinsamen Gottesdiensten.

Viele unterschiedliche Menschen, Perspektiven, und Orte lernte ich durch Pater kennen, und diese Begegnungen prägten mich und hinterließen deutliche Spuren in meinem Leben. Erlebnisse aus dem Katimavic, bei dem er uns einfach mitnahm, berührten mich so sehr, dass ich meine Arbeit als Sonderschullehrerin heute als Berufung erleben darf. Auch mein freiwilliges soziales Jahr bei JEV verdanke ich ihm. Ein Jahr mit vielen lebensverändernden Erfahrungen.

Obwohl das Leben dann zunehmend mehr Fahrt aufnahm, Studium, Berufsstart, Heirat, eigene Kinder... blieb Pater für mich ein sehr treuer und wertvoller Wegbegleiter, der auch in schwierigen Lebenssituationen da war und ein offenes Ohr hatte. Bei einer der letzten Begegnungen mit ihm zusammen mit meiner Familie feierten wir gemeinsam nochmals Gottesdienst. Das Evangelium des Tages war das Gleichnis von dem Pharisäer und dem Zöllner, und er teilte mit uns seine Gedanken über den Pharisäer mit der weißen Weste. Mein Mann erinnert sich noch gut an seine Worte, mit denen er uns damals verabschiedete: „Und jetzt geht raus und macht euch schmutzig!“ Ich denke voll tiefer Dankbarkeit an all diese wunderbaren Momente mit ihm. Durch diesen Schatz weiß ich auch, dass er nicht weit weg ist. In meinem Herzen, und ich denke auch in der Erinnerung vieler, wird er weiter leben. Danke, Pater!

